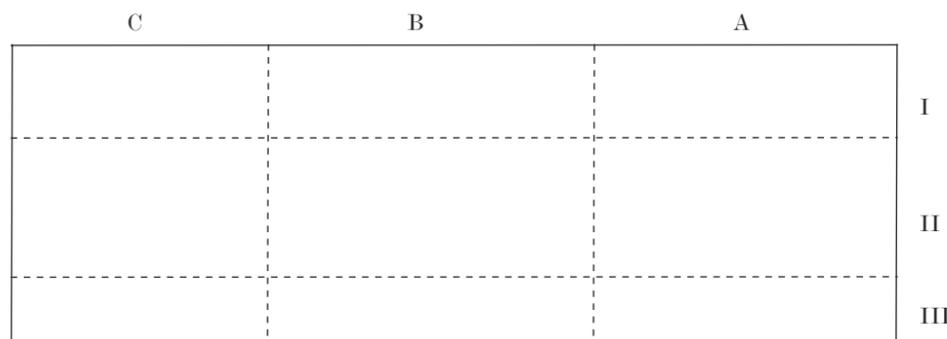


PAPYRUS BERLIN P.10021

El-Lâhûn, vor dem 18. Jahr des Königs Amenemhet III.
Anweisung eines hohen Beamten (Nomarch ?) an den Tempelschreiber *Hrw-m-s3w=f*

BESCHREIBUNG



Heller Papyrusstreifen mit braunen Flecken und Streifen, Palimpsest, 7,4:32,2 cm. Sieben und sechs waagerechte Zeilen in zwei Kolonnen auf der Vorderseite. In der Lücke zwischen den beiden Kolonnen drei senkrechte schwarze Zeilen, beginnend in der Höhe von Zl. (5). In der Höhe von Zl. (2) eine waagerechte Zeile in Rubrum. Auf der senkrechten dritten Zeile in Rubrum eine waagerechte Gruppe, höher als eine waagerechte Zeile, mit dem Namen des Überbringers der Personen. Die Zeichen der Vorderseite der Mitteilung sind senkrecht zur Faser geschrieben, deshalb nehme ich an, daß der schmale Papyrusstreifen um 90° gedreht benutzt worden ist. Auf der Rückseite eine schwarze senkrechte Zeile in der normalen Beschreibrichtung des

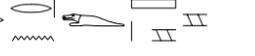
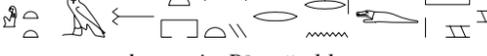
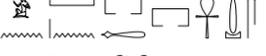
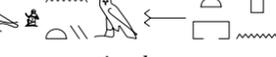
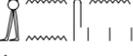
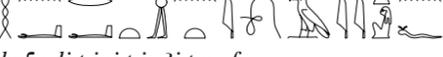
Papyrusblattes. Die Zeichen der senkrechten Zeile der Rückseite laufen in Höhe vom Teil B (Zl. (3) der Vorderseite) bis zum Teil A ebenfalls senkrecht zur Faser und enden, von rechts beginnend, etwas nach dem Ausbruch. Die Ränder des Blattes sind mit kleinen Unterbrechungen fast vollständig erhalten. Das Blatt ist allerdings nicht sehr sorgfältig von der Rolle getrennt worden. Ungefähr 6 cm vom rechten Rand ist ein senkrechter Ausbruch sichtbar, der am oberen Rand beginnt, bis in Zl. (3) reicht und sich nach links fortsetzt. Ein wesentlich größerer Ausbruch, der aber ebenfalls senkrecht von dem oberen Rand bis zu der Höhe von Zl. (14) verläuft, beginnt circa 7,5 cm vom linken Rand. Es könnte sich um die Faltbrüche handeln, doch würde dann die Adresse in zwei Teile aufgespalten. Man müßte demzufolge annehmen, daß der Schreiber den Adressaten vor der Faltung geschrieben hat, was ich nicht entscheiden kann. Die Schreibweise der Adresse jedenfalls erlaubt keine weiterreichenden Folgerungen. Von waagerechten Faltungen glaube ich Bruchlinien unter Zl. (2) und vor Zl. (6) zu erkennen. Von links wurde Teil C auf Teil B gefaltet. Dann erst wird Teil A auf B/C gefaltet worden sein. Diese Annahme würde aber bedeuten, daß die Anweisung trotz der ungewöhnlichen Beschriftung als Ganzes geschickt worden ist. Denn ganz offensichtlich sind die beiden Kolonnen getrennten Händen zuzuweisen, wenn sich der Text auch scheinbar fortsetzt. Der Duktus der rechten Kolonne ist mittelgroß und ausgeschrieben, der linken Kolonne mittelgroß, gedrungen und weniger ausgefeilt. Die schwarzen Zeilen zwischen den Kolonnen könnten von der Hand der rechten Kolonne geschrieben sein, die roten von der Hand der linken.

BIBLIOGRAPHIE

- | | |
|--|------|
| SCHARFF, <i>ZÄS</i> 59 (1924) 45–47, *9–*10. | TsÜK |
| HAYES, <i>Papyrus</i> , 93 Nr. 353. | Z |
| POSENER, <i>Syria</i> 34 (1957) 152. | Z |
| PIERCE, <i>Three Demotic Papyri</i> , 131. | Z |
| MEEKS, <i>RdE</i> 28 (1976) 92–95. | Z |
| BERLEV, Трудовое население Египта в эпоху среднего царства | K |
| QUIRKE, <i>RdE</i> 39 (1988) 87–89. | Z |
| LUFT, <i>Asiatics in Illahun</i> , 296. | Z |
| LUFT, <i>The Ancient Town of el-Lâhûn</i> , 26. | Z |
| LUFT, <i>Acta Antiqua Hungarica</i> 38 (1998) 195–200. | Z |
| SCHNEIDER, <i>Ausländer</i> , 27. 125. | |
| KAPLONY-HECKEL, 16. | |

TRANSKRIPTION

Vorderseite

- (1) 
jmj jnj.t
- (2)      
mnjw jh.w Bbj Listenzeichen 1 m 3h.t-s jmj-s3 S-n-wsr.t Snb(w)bw
- (3)      
Listenzeichen 3m Jrt(j)w Listenzeichen 1 m wn.t rhtj Htpj
- (4)     
hwtj Sbk-htpw Listenzeichen 1 sn n wcb S-n-wsr.t r R3-n-s-sbk
- (5)  
smc.j.t S3.t-tp-jhw nt.t m hnr.t ntj r R3-n-s-sbk
- (6)     
jrj-c.t n jwj-r-mw n s n pr-c3 c.w.s smcw Jtjtj
- (7)   
hnc p3 ktj ntj m hnr.t pn S3 S-n-wsr.t
- (8)  
jn jmj-r3 s (8r) jmj-r3 s
- (9)  
Hq3-jt=f (9r) Hq3-jt=f
- (10) 
jnn=sn
- (11) 
hnc rdj.t jnj.[t
- (12)  
hwtj c.m1 s3 qnb.tj n w Hnmsw
- (13) 
hnc dd=f tr [] n3-n btj hq3.wt
- (14) 
jr tm gm dj.tw jnj.t jw3j.w=sn
- (15) 
hnc rdj.t jnj.t jw3j.t n=f
- (16) 
wtw S3-hpw-m3

Rückseite

- [1] 
sh3 hw.t-ntr Hrw-m-s3w=f

ÜBERSETZUNG

Vorderseite

- (1) Schicke
 (2) den Rinderhirten *Bbj* [Listenzeichen] I aus *3h.t-š* Phylenmitglied *S-n-wsr.t/Snb(w)bw*
 (3) [Listenzeichen] den Asiaten *J^crt(j)w* [Listenzeichen] I aus dem Camp Wäscher *Htpj*
 (4) den Pächter *Sbk-hpw* [Listenzeichen] I den Bruder des *w^cb*-Priesters *S-n-wsr.t* nach *R3-n-š-sbk*;
 (5) die Sängerin *S3.t-tp-jhw* die im Palastbezirk, der gegen *R3-n-š-sbk* (liegt)
 (6) den Aufseher der Volière des Gartens des königlichen Palastes den Sänger *Jtjtj's*
 (7) und den Kleinen, der in diesem Palastbezirk ist. Sohn *S-n-wsr.t*
 (8) Der Vorsteher des Seelands (8r) **Der Vorsteher des Seelands**
 (9) *Hq3-jt=f* (9r) ***Hq3-jt=f***
 (10) bringt sie.
 (11) und schicken[
 (12) den Pächter *?* aus *[] ?* der Phyle des Bezirksratsmitgliedes *Hnmsw*
 (13) und er sagt *?* Herr *?* [] diese Scheffel von Emmer.
 (14) Hinsichtlich des Nicht-Findens, man soll ihre arbeitsverpflichteten Männer schicken
 (15) und ihm die arbeitsverpflichtete Frau,s
 (16) dem *?* Balsamierer *S3-hpw-m3*.

Rückseite

- [1] Tempelschreiber *Hrw-m-s3=f*

KOMMENTAR

Zl. (2)

š: Die Gruppe kommt auf dem rechten Blattteil dreimal vor. SCHARFF hat wie DÉVAUD und HOFFMANN die Gruppe $\frac{\overline{\text{xx}}}{\text{xx}}$ umschrieben. Hingegen haben QUIRKE und COLLIER bei der Umschreibung der Fragmente aus Illahun im Petrie Museum London sich für die oben gegebene Umschreibung entschieden, s. UC 32102 A (3) bei COLLIER und QUIRKE, *Letters*, disc: Transcription T32102 und Papyri 32091 to 32156 UC32102A-f. Auch von der Bedeutung her ist die neue Umschreibung vorteilhafter: «Feld des Sees», vgl. jedoch GOMAA, *Besiedlung Ägyptens*, 412, der SCHARFFS Lesung übernimmt. š ist natürlich das Fajjum, siehe schon GARDINER, *RdE* 11 (1957) 46 mit Anm.10, wo er seine Darstellung in AEO II 114*–115* zurücknimmt, vgl. zu š auch GOMAA, *Besiedlung Ägyptens*, 390–391. Das Determinativ hier mag dem Stadtzeichen entsprechen, auf jeden Fall ist es mehr ein Kreis als das breitere Zeichen *h3s.t* in Papyrus Berlin P.10037 (20), s. *Briefe* 2. Ich habe mich für ein Toponym *3h.t-š* entschieden, obwohl dafür keine Belege beigebracht werden können. Das andere Toponym *R3-n-š-sbk* ist, grammatisch einwandfrei, analog zu *R3-hn.t* gebildet. Es wird sich um den Bezirk am Ende des Kanals handeln, direkt vor der Oase, vgl. meine Übersetzung in *The Ancient Town of el-Lāhūn*, 26.

Zl. (3)

Vor der Zeile hat DÉVAUD ein Frauenzeichen erkannt, von dem heute fast nichts mehr zu sehen ist. Ich kann die Tatsache nur konstatieren, halte es aber für höchst unwahrscheinlich, daß vor Kolumne I noch eine weitere Kolumne gestanden haben sollte. Zu derartigen Zeichen in Listen vgl. GRIFFITH, *The Petrie Papyri*, Pl. X = UC 32166 in COLLIER und QUIRKE, *Letters*, disc Transcription T 32166r BO+TO und Papyri 32166-f-RI.

J^crt(j)w: Von den fünf Zeichen stehen die beiden letzten zur Diskussion. Die erste Gruppe $\frac{\overline{\text{xx}}}{\text{xx}}$ entspricht im allgemeinen dem semitischen Anlaut *a*, vgl. ALBRIGHT, *Vocalization*, 33–34; EDEL, *Ortsnamenlisten*, 71–2; AHITUV, *Toponyms*, 45–73. Sowohl die Konsonantenfolge *c-r* als auch *c-d* ist belegt, vgl. AISTLEITNER, *Wörterbuch*, Nr.1195 **i^cd*, 1196 *i^cdd* (Personenname) und 1203 *i^cr* (Toponym), so daß schon die drei ersten Positionen besetzt sind. Für den Namen *i^cdd* scheint mir die Schreibung wegen des großen Vogels im Auslaut nicht zu passen. Das auslautende Zeichen haben DÉVAUD, HOFFMANN und SCHARFF fraglos als *w* umschrieben. Die Umschreibung *j^crw* hat auch POSENER, *Syria* 34 (1957) 152, übernommen; doch sollte die Umschreibung von *w* angesichts der normalen

Schreibung von *3* in Zl. (2). (7) in einen großen Vogel geändert werden. MÖLLER 190 = GARDINER G4 ist nicht immer distinkt von MÖLLER 192 geschrieben, vgl. Papyrus Reisner I Section B (2), publ. v. SIMPSON, wo eindeutig in *Gbtw* GARDINER G4 gesetzt ist, zur Schreibung des Ortsnamens und zur Lesung des Zeichens GARDINER G4 vgl. EDEL, *SbWien* 375, 46–48 unter Hinweis auf $\alpha\epsilon\nu\tau\iota\omicron\nu$ = $\frac{\overline{\text{xx}}}{\text{xx}}$ bei Hesychios. HWB, 1049 gibt beide Lesungen. Ich möchte noch auf den möglichen Wechsel von *w* und *j* in den Endungen hinweisen, auf die EDEL, *Altägyptische Grammatik*, § 143 und 146 aufmerksam gemacht hat. Im vorliegenden Namen ist noch die Lesung des *c* zu klären, nachdem sich herausgestellt hat, daß ägyptisches *c* nicht vollkommen dem semitischen Laut entspricht, vgl. dazu RÖSSLER, *Das Ägyptische als semitische Sprache*, 275–279, und die konsequente Setzung des semitischen *h* für ägyptisches *c* bei QUACK, *GM* 130 (1992) 75–78. Doch wird in Lehnwörtern einschließlich der Fremdnamen semitisches *c* manchmal auch in der ägyptischen Umsetzung mit *c* wiedergegeben, vgl. ALBRIGHT, *AJSL* 34 (1918) 221–225, auch EDEL, *Korrespondenz* II, 112: *n^crwn* aus dem kanaanäischen **na^carūna*. EDE 1, 346–367, weist die Thesen der RÖSSLER-Schule zurück und tritt S. 92–98 für die Gleichung ägyptisches *c* = semitisches *c* ein. Natürlich verschwindet *c* in den Zielsprachen ohne diesen Konsonanten, vgl. EDEL, *Pašijara*, 128 mit Anm.1. Das Konsonantengerüst wird somit *a/i + c + r + tj/w* zu umschreiben sein. Hier gibt AISTLEITNER, *Wörterbuch*, Nr.1203 einen Anhaltspunkt in *i^crt* «unbekannte Stadt» mit dem Gentilnamen *i^crti*, vgl. GRÖHNDAHL, *Personennamen*, 142: *y^cr* «Wald», davon abgeleitet der Ortsname. AHITUV führt einen so benannten Ort in Palästina nicht auf, aber wir dürfen nun nach dem Zeugnis des Annalenbruchstückes des Königs Amenemhet II., vgl. ALTENMÜLLER und MOUSSA, *SAK* 18 (1991) 35–36, schon an eine Stadt im nordsyrischen Gebiet denken. QUACK, *GM* 130 (1992) 75–78, hat in den Ächtungstexten von Mirgissa, publ. v. KOENIG, in *RdE* 41 (1990) 101–125, das Gebiet um Aleppo *Yamhad* nachweisen können und plädiert mit HELCK, *GM* 109 (1989) 27–30, für die Gleichsetzung von *J3sjj* mit *Alasia* «Zypern» in den Annalen Amenemhets II., vgl. jedoch ALTENMÜLLER und MOUSSA, *SAK* 18 (1991) 35, die eine Lokalisierung an der syrisch-ägyptischen Grenze vorziehen. Einer Auffassung als Gentilname steht nichts im Wege, zumal auch EDEL brieflich die Lösung für möglich gehalten hat, vgl. die Diskussion des Namens bei LUFT, *Acta Ant.Hung.* 38 (1998) 195–200.

wn.t: QUIRKE, in *RdE* 39 (1988) 88 legt die Übersetzung «Heiligtum» zugrunde, denkt aber auch daran, dass dies der eigentliche Wohnplatz des Betreffenden sein könne. Betrachtet man die Anweisung als Ganzes,

394–395, für die Entsprechungen von *tj*. Dazu ist auch ALBRIGHT, *Vocalization*, 62–3 sowie EDEL, *Ortsnamenlisten*, 85 zu vergleichen. Es ist wahrscheinlich, daß der Vater des *S-n-wsr.t* aus dem vorderasiatischen Raum stammt. In den mir zugänglichen Listen von *šm^cw.w* auf Papyrus Berlin P.10002 und 10046, die später zu datieren sind, ist der Mann bisher nicht nachzuweisen.

Zl. (7)

ktj: Ich bin mit HOFFMANN nicht sicher in der Umschreibung des Wortes, weil der zweite Punkt unter dem *k* ebensogut ein *t* sein könnte, doch spricht der schwache Rest zweier nebeneinander gesetzter Striche für DÉVAUDS und SCHARFFS Lesung. Für die Schreibung des Vogels GARDINER G37 vgl. Papyrus Reisner I O (3), publ. von SIMPSON.

Zl. (8)–(10)

Die drei senkrechten Zeilen müssen als Einheit gefaßt werden. Sie bilden auch einen perfekten ägyptischen Satz: *jn NN* und Partizip. SCHARFFS Feststellung und Übersetzung in *ZÄS* 59 (1924) 46, paßt nicht. Mit *jn* wird in den Briefen niemals der Absender eingeleitet.

Zl. (8r)–(9r)

Die beiden Zeilen gehören sicher zusammen. In ihnen bestätigt der Empfänger, daß der «Vorsteher des Seelandes» sie zu bringen habe. Rot geschriebene Antworten sind auch bei den Briefen an den Nomarchen zu beobachten, vgl. Papyrus Berlin P.10016 und 10018, s. *Briefe* 2. Die Meinung von SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 46 ist nicht stichhaltig.

Zl. (12)

ḥwtj: Die Lesung ist aufgrund der Parallele von Zl. (3) eindeutig. Der dritte Teil ist hier als Identifikationsstrich geformt. Ich habe diesen Teil wie JAMES mit zum Zeichen genommen, s. auch die Bem. zu Zl. (4) oben. Von dem folgenden Namen kann ich nur *ḥ* erkennen, vielleicht noch *m*.

...] det. *s3 n qnb.tj n w Ḥnms*: Der senkrechte Strich bei dem Determinativ – wenn es das ist – hat auch SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 10* irritiert. DÉVAUD und HOFFMANN lesen ohne Fragezeichen nur *s3*. Die Vermutung SCHARFFS auf *jmj-s3* ist sicher gerechtfertigt. Bemerkenswert ist auch die ungewöhnliche Schreibung von *qnb.tj* ohne Personendeterminativ gegenüber Papyrus Berlin P.10032A (1), vgl. die Schreibung bei GARSTANG, *El Arábah*, Pl. 4 (E181): . Es ist eindeutig an *qnb.tj*, nicht an *qnb.t* gedacht. Das Determinativ von *ḥnms* ist etwas unglücklich zusammengedrückt, wird aber MÖLLER 32 = GARDINER A11 entsprechen. DÉVAUD hat auch an *t+j* gedacht, HOFFMANN hat nichts, SCHARFF wenigstens den darunter sitzenden Mann.

Zl. (13)

ḥn^c ḏd.f nb [: Normalerweise pflegt nach *ḥn^c* der Infinitiv zu stehen, doch ergibt ein *=f* als Objekt keinen rechten Sinn. Deshalb wird wohl *ḏd.f* zu lesen sein, das ebenfalls – wenn auch seltener – nach *ḥn^c* verwendet wird, s. ³EG, § 171.4. Das nächste Zeichen ist nur eine Vermutung. Viel kann dann in der Lücke nicht gefolgt sein, weil der letzte Teil schon von *n* eingenommen wird.

btj: In der Umschrift folge ich dem Schriftbild. MÖLLER 293 gibt mit Papyrus Berlin P.10482 (6) fast die gleiche Schreibung von *btj*. Das Zeichen zwischen dem Wortkörper und der Endung haben DÉVAUD, HOFFMANN und SCHARFF übereinstimmend *ḥq3.t* gelesen, wenn sich SCHARFF auch fragt, ob es nicht eine Zahl sei, doch müßte davor die Mengeneinheit zu finden sein, vgl. *ZÄS* 59 (1924) 10*. Das Zeichen kann u.a. nach Papyrus Berlin P.10499 I (5) tatsächlich *ḥq3.t* gelesen werden, s. den hieratischen Text bei VOGELSANG–GARDINER, *Die Klagen des Bauern*, und die Umschrift bei PARKINSON, *Tale*, 1. Der Schreiber hat m.E. die beiden Teile des Zeichens getrennt, doch auch so erhalten wir keine Zahl, weil dann auch noch die Zahl außergewöhnlich notiert worden wäre. Deswegen nehme ich den waagerechten Strich unter dem Faß als Pluralstriche.

Zl. (14)

jr tm gm dj.tw jnjt: DÉVAUD, HOFFMANN und SCHARFF haben zu *gm ḥm.t* ergänzt, was sachlich nicht geht. Denn das folgende *jnjt* kann kein Imperativ sein, vgl. ³EG, § 336 Ende; in den Briefen ist *jnjt* die unregelmäßige circumstantiale Form oder vielleicht auch der Infinitiv, weil der Handelnde in diesem Kontext allgemein bei einer Form von *rdj* genannt wird, demzufolge das auf *jnj* folgende Substantiv direktes Objekt zu *jnj* ist, vgl. die Umformung des direkten Objektes zu einer Adverbialbestimmung nach einer emphatischen Form in Papyrus Berlin P.10019 (2), s. *Briefe* 1. Zu *gmj* gehört aber gar kein Agens, sondern der Ausdruck ist selbst nominal: «Hinsichtlich des Nicht-Findens». Da das Zeichen über dem *t* flacher ist, als ich es von *ḥm.t* erwarten würde, habe ich mich für die Lesung *dj* entschieden. Dann ist aber *dj.tw jnjt* die naheliegende Lösung. QUIRKE, *RdE* 39 (1988) 88, hatte offensichtlich ähnliche Schwierigkeiten, die Lesung *ḥm.t* zu akzeptieren. Auch PIERCE, *Three Demotic Papyri*, 131, setzt ein (*sic*) hinter die Frau. Die Konstruktion entspricht der, die VERNUS, *Future at Issue*, 24–25, behandelt hat.

Zl. (15)

ḥn^c rdj.t jnjt jw3j.t: Der Anschluß durch *ḥn^c* macht deutlich, daß eine vorhergehende Konstruktion fortgesetzt werden soll. Auch hier wird der Infinitiv von *rdj* gebraucht.

n=f: Ich sehe keinen zwingenden Grund, die Gruppe mit HOFFMANN und SCHARFF *n.t* zu lesen, obwohl der Besitz natürlich auch ausgedrückt werden kann, vgl. Papyrus Berlin P.10030 A (8). (13)–(14), s. *Briefe* 1. In Zl. (8) wird auch die Konstruktion einer solchen Aussage sehr deutlich: *jnw jw3(j).t=f XX n YY*. DÉVAUD hat nachträglich ein *f* dazugeschrieben. Bei der kantigen Handschrift der zweiten Kolumne könnte ich mir vorstellen, das der Kopf der Sandviper so breit geraten ist. Wenn die letzte Gruppe *ntf* gelesen wird, erhält man einen Nominalsatz, der mit seiner Aussage «er ist NN» an keine vorherige Mitteilung angeschlossen werden kann.

Zl. (16)

wtw S3-ḥpw-m3: Der Titel und Name des Balsamierers sind an dieser Stelle schwer zu erklären, wenn nicht als Apposition zu *n=f*, was damit aufgelöst würde. Ich sehe vor der Zeile, wo schon eine rote über eine schwarze Zeile geschrieben ist, keinen weiteren Punkt, mit dem der Mann als zu Schickender qualifiziert werden würde.

INHALT

Die ziemlich schwierig zu verstehende Anweisung eines Vorgesetzten – vielleicht des Nomarchen – an den Tempelschreiber *Ḥrw-m-s3w=f* besteht aus zwei, von unterschiedlichen Händen geschriebenen Kolumnen. In den ersten vier Zeilen werden fünf Personen verschiedener Qualifikation zum Eingang des Fajjum geschickt. Man wird den dort gebrauchten Ausdruck als Toponym verstehen müssen. Die unterschiedliche Unterbringung der Leute ist offensichtlich, weil mit der Präposition immer eine andere Herkunft des Betreffenden angezeigt wird. Der Rinderhirt ist von den Feldern zu

bringen, der Asiate aus dem Kamp, die zweite und vierte Person hat keine Angabe der Herkunft, während die fünfte Person als Bruder eines *w^cb*-Priesters bezeichnet wird. Mit der Präposition *r* wird deutlich das Ziel angegeben. In Zl. (5)–(7) werden weitere Personen genannt, deren Bestimmung nicht so sicher ist. Die Sängerin lebt schon in der Richtung, in die die Personen zu schicken sind, gleicherweise ein nicht benanntes Kind. Zwischen die Sängerin und das Kind ist ein Mann genannt, der entweder nur mit seinen seltsamen, doch im Mittleren Reich verständlichen Titel eines «Hüters der Volière des Gartens des Pharaos (Palastes ?) – l.h.g» und ein weiterer Sänger genannt wird. Im Mittleren Reich war die Vogeljagd ein Vergnügen oder eine Aufgabe des Königs, vgl. die literarischen Texte *Fishing and Fowling, The Sporting King*, publ. von CAMINOS, *Literary Fragments*, und die Annalen des Königs Amenemhet II., publ. von ALTENMÜLLER und MOUSSA, *SAK* 18 (1991). Die Sängerin und das Kind wohnen im *hnrt*, einem geschützten Bezirk, der zu dem Palast gehört, vgl. QUIRKE, *RdE* 39 (1988). All die Personen soll ein Vorsteher des Hausvolks bringen. In der zweiten Kolumne muß dem Absender noch etwas eingefallen sein, was dem Tempelschreiber mitzuteilen gewesen war. Die Handschrift ist weniger geübt, sie muß von einem anderen Schreiber des Beamten stammen. Auf jeden Fall sollen weitere Sendungen erfolgen. Es wird ein Pächter genannt, der zu der Phyle eines Distriktbeamten gehört. Es wird Getreide in mir unklarem Zusammenhang erwähnt. In den letzten drei Zeilen werden Vertreter und eine Vertreterin erwähnt. Am Ende der Kolumne könnte der Empfänger dieser Personen genannt sein. Die Vertreter scheinen sich auf die drei Personen zu beziehen, die einen roten Punkt aufweisen: der Asiat, der Wäscher und der Sänger. Auf der Rückseite des Blattes ist der Empfänger aufgeschrieben.